



FIS Briefing

26. Oktober 2020

Nr. 11

(Nicht)-Nutzung von Bildungsangeboten bei geflüchteten jungen Erwachsenen aus Subsahara-Afrika

M.A Sandrine Bakoben (IAQ Universität Duisburg-Essen)

Die FIS Nachwuchsgruppe Migration und Sozialpolitik am IAQ der Universität Duisburg-Essen beschäftigt sich mit lokalen Sozialpolitiken im Zuge der Fluchtmigration 2014-2016. Dabei untersucht sie, wie Kommunen und weitere lokale sozialpolitische Akteure mit den sozialen Bedarfen von Geflüchteten umgehen und vor allem wie Geflüchtete diese Zusammenarbeit erleben. Das vorliegende FIS Briefing bündelt Ergebnisse aus dem Dissertationsvorhaben „Integration durch Bildung? Kommunale Fallstudien zur Nutzung von Bildungsangeboten bei geflüchteten jungen Erwachsenen aus Subsahara-Afrika“, das eines von vier Einzelprojekten der Nachwuchsgruppe Migration und Sozialpolitik ist.

1. Faktoren gelungener bzw. misslungener Nutzung von Bildungsangeboten bei geflüchteten jungen Erwachsenen aus Subsahara-Afrika (SSA)

a. Geflüchtete junge Erwachsene aus Subsahara-Afrika

2016 stammten insgesamt 70.616 Asylanträge (Erst- und Folgeanträge) aus Subsahara-Afrika. Im Vergleich zu 2014 mit 33.974 hat sich diese Zahl um mehr als 50 % erhöht (BAMF 2016). Die meisten Geflüchteten aus SSA sind zwischen 14-30 Jahren alt. Die Bildungslage ist wie bei vielen Migrantengruppen sehr heterogen, dennoch weisen die Geflüchteten aus SSA gegenüber anderen Gruppen, einen vergleichsweise niedrigen Bildungsstand auf. Die Datengrundlage des vorliegenden Briefings bilden 13 episodische Interviews mit geflüchteten jungen Erwachsenen aus SSA im Alter zwischen 18-31 Jahren, sowie 5 Interviews mit Professionellen aus Bildungsbüros, von Wohlfahrtsträgern und anderen relevanten lokalen Akteuren aus drei im Bundesgebiet untersuchten Kommunen.

b. Faktoren zur Nicht-Nutzung von Bildungsangeboten bei geflüchteten jungen Erwachsenen

Das Zusammenspiel der folgenden Faktoren bestimmt die (Nicht) Nutzung von Bildungsangeboten.

1. Mangelnde **Deutschkenntnisse** und **Informationslücken** erweisen sich für alle Geflohenen als Barriere, ihre Bildungsbiografie in der Bundesrepublik passgenau fortzusetzen. Auch weil häufig keine mehrsprachigen Informationen vorliegen, wird die aktivierungspolitische Angebotslandschaft als undurchsichtig und fordernd wahrgenommen.
2. Entscheidungen für den gewählten Bildungsweg sind wesentlich vom zugewiesenen **Aufenthaltsstatus** abhängig. Bildungsaspirationen werden zugunsten der Sicherung des Aufenthaltsstatus überdacht und Entscheidungen richten sich an den rechtlichen Rahmungen, wie der Ausbildungsduldung ("3-plus-2-Regel", § 60 Abs. 2 Sätze 4 und 5 AufenthG.) aus.
3. **Bildungsstand und der häufig damit korrelierende soziale Status im Herkunftsland** sind wenig untersuchte, aber zentrale Faktoren für weitere Bildungsentscheidungen in der Bundesrepublik. Soziales und kulturelles Kapital in diesem Sinne mindern den Einfluss des Aufenthaltstitels auf die Lebenswegplanungen in der Bundesrepublik.

c. Welche Faktoren fördern die passgenaue Nutzung von Bildungsangeboten?

1. Ehrenamtliche wie auch nahestehende Professionelle fungieren oft als **Brückenbauer in die passenden Bildungsangebote**. Sie ebnen den Weg in die sozialen Dienste durch Sprachkenntnisse, Informationen zu lokalen Angeboten und ihre Netzwerke.
2. **Lokale Opportunitätsstrukturen**, wie Landesprogramme, lokale Politiken und Initiativen schließen Förderlücken (etwa für Personen in Duldung, für Erwachsene Geflüchtete) in der so wichtigen Sprachförderung.
3. **Geflohene, die an Universitätsstandorten** leben nutzen wegen der (zugeschriebenen) hohen Qualität und wegen der Aussicht auf Studienplätze mit Vorliebe diese Angebote.

2. Relevanz der Forschungsergebnisse für sozialpolitische Praxis und Gesellschaft

Eine wachsende Personenzahl aus Subsahara Afrika lernt, lebt und arbeitet in der Bundesrepublik. Wissen über die Lebenswelten dieser Personen wird auch aus der lokalen Praxis nachgefragt, um Angebote anzupassen und Nutzungschancen zu erhöhen.

3. Herausforderungen im Forschungsprozess

Die Geflohenen nehmen die Forschenden zunächst als Teil des deutschen Migrationsregimes wahr. Daraus ergeben sich forschungspraktische und forschungsethische Herausforderungen:

- Das Machtgefälle zwischen Geflüchteten und Wissenschaftler*innen an deutschen Universitäten erzeugt eine spezifische Gesprächssituation, in der nicht alles gesagt wird und gesagt werden kann. Zugleich muss deutlich werden, dass die Befragten weder aufenthaltsrechtliche noch sozialstaatliche Vor- oder Nachteile durch die Teilnahme an der Befragung erwarten und ein hohes Maß an Datensicherheit muss gewährleistet sein.

- Um valide Informationen und Daten zu generieren, bedarf es eines langwierigen Kommunikationsprozesses, in dem ein Vertrauensverhältnis zwischen Forschenden und Geflüchteten entsteht.

4. Ausblick für zukünftige Forschung

Aus den vorläufigen Forschungsergebnissen lassen sich erste Forschungs- und Entwicklungsbedarfe ausmachen:

- Es besteht ein Bedarf an der Erweiterung des Wissens der Professionellen in Bildungseinrichtungen über Lebenswelten der Personen aus SSA.
- Die gegenwärtigen Rassismusdebatten zeigen, dass sich auch Sozialstaatlichkeit mehr mit den eigenen Verstrickungen in postkoloniales Wissen und in postkoloniale Praktiken beschäftigen muss. Konzeptionell besteht dementsprechend ein Entwicklungsbedarf, auch Bildungsintegrationsverläufe aus postkolonialer Perspektive zu erfassen, um damit allen Beteiligten des Integrationsprozesses das nötige Werkzeug in die Hände zu geben, um die lokalen Auswirkungen globaler Machtverhältnisse und Zuschreibungen zu erfassen und Integrationsprozesse erfolgreich zu gestalten.
- Naheliegend ist es zudem, die lokalen Ressourcen ethnischer, religiöser oder nationaler Communities für die Bildungsintegration vor Ort näher zu untersuchen und für sozialstaatliche Aufgaben zu erschließen.

Literatur

Bakoben, Sandrine / Rühl, Marcel (2020): Leben zwischen Duldung und Hoffnung – Erfahrungen von geduldeten jungen Erwachsenen aus Subsahara-Afrika beim Zugang zum deutschen Bildungssystem. In: Mratschkowski, Anna (Hrsg.): Integration Geflüchteter in Deutschland. Baden-Baden: Nomos-Verl., S. 129–152

Bakoben, Sandrine (2019): Integration durch Bildung? Nutzung von Bildungsangeboten durch afrikanische Geflüchtete. In: van Rießen, Anne / Jepkens, Katja: Nutzen, Nicht-Nutzen und Nutzung Sozialer Arbeit. Wiesbaden: Springer VS, S. 199–219

Bakoben, Sandrine / Rumpel, Andrea / Schlee, Thorsten (2019): Koproduktion lokaler Sozialpolitik für und durch Geflüchtete. Wege in die sozialen Dienste. Duisburg: Inst. Arbeit und Qualifikation. IAQ-Report, Nr. 2019-08

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Hrsg.). (2016). Das Bundesamt in Zahlen 2016. Asyl, Migration und Integration. https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Broschueren/bundesamt-in-zahlen-2016.pdf?__blob=publicationFile Zugriffen: 14 Oktober 2019

Die Durchführung der Untersuchungen sowie die Schlussfolgerungen aus den Untersuchungen sind von den FIS-Geförderten in eigener wissenschaftlicher Verantwortung vorgenommen worden. Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales übernimmt insbesondere keine Gewähr für die Richtigkeit, Genauigkeit und Vollständigkeit der Untersuchungen. Das Projekt wird über das Fördernetzwerk Interdisziplinäre Sozialpolitikforschung FIS finanziell gefördert.